

Suzanne Sohmers Glück im acht Kilometer lang und gut drei Kilometer breit. Es liegt einen stundenlangen Spaziergang von Oberammergau entfernt fernam von Wäldern und Wäldern. Durch ihr Glück hat sie ein gutes Leben. Wie sie das nennt. Kühe und Pferde teilen das Glück mit ihr. Kein Auto. Das ist wichtig. Denn ein Mensch trägt sich stattdessen fast hundertprozentig. Voller schweißgebadener. Ihren großen Hund bei sich. Das Handy.

Sohmer gehört zur Gruppe der Elektro-sensiblen. Eine sechs Prozent der deutschen Bevölkerung meinten zum starken körperlichen Symptome, wenn sie hochfrequenten Strahlung ausgesetzt sind. Bevor für den Empfang von Digitalfernsehen zum Beispiel oder für Navigationssysteme – vor allem aber für Mobilfunk.

Konkret meint mit einem eingeschalteten Handy Suzanne Sohmer zu haben wird es. Konkrete. Ihr wird schwindelig, der Blutdruck schießt auf 200 zu 100, sie sieht alles wie wackeln, und in den Ohren rausche es, als dämmere neben ihr die Niagarafälle in die Tiefe. „Glücklicherweise habe ich hier einen Acker. Da gefasst, an dem ich immer ganz alleine bin“, sagt sie. „auch an den Wochenenden.“ Weil hier auch keine Wandlener mehr vorbeikommen. Bei ihrer morgigen Zucht reist sie diese jeden Mal hinter. Ihre Handy ausschalten. Was ja auch sinnvoll war, es gab schließlich ohnehin kein Signal.

In Deutschland werden solche Funklöcher immer weniger. Schließlich ist es für Vodafone, O2, 1-Plus und T-Mobile auch eine Frage, wie groß ihre Netzabdeckung ist. Die liegt laut Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) mittlerweile bei 99,1 Prozent. Damit ist die Fläche aller Funklöcher zusammengenommen nur noch wenig größer als das Saarland. Und auch die letzten Löcher wollen die Mobilfunkbetreiber in den nächsten Jahren schließen.

Dasu wollen viele Täter sein. Mobilfunk-Sohmer traut sich meisten erschienen nur in einem werden oder entlegene Spezialverfall Landstriche wie immer in die Welt zu. dem Sohmer leben und dessen gesamte Lage sie nicht beschreiben haben möchte. Wird das Handy sofort beschuldigt. Der rückt sowieso schon immer näher heran an ihr Glück. Sohmer, 49, braunes Haar ohne Frisur, winzige Augen, lebt seit über zwei Jahren dort, wo kein Telefon erreichbar ist. In einem Wohnort, mit dem sie früher Ausflüge in die Welt außerhalb der Funklöcher unternommen hat. Zuerst schon reiste sie ihren Standardwagen, weil die Signale in ihrem Lebensraum dringen und ihn „verarschen“, wie sie sagt, während und traurig zugleich. Im Mai dieses Jahres fand sie den Ort, den sie ihr Glück nennt.

Das BS schaut in einer bislang nicht veröffentlichten Studie, dass in Deutschland etwa 25 000 Elektroempfindliche leben, die sich mehr oder weniger auf der Flucht vor dem Mobilfunk befinden. Die große und kleine Funklöcher aufsuchen – manchmal sind es nur Kellerkammern, manchmal ganze Landschaften wie bei Sohmer.

Jeder technische Fortschritt produziert eben auch Vorkiller, so sieht sie es. Sohmer ist Mitglied in einer von Hunderten Bürgerinitiativen in Deutschland, die sich dem Kampf gegen den Elektrosmog verschrieben haben, die gegen Mobilfunkmasten kämpfen und für unabhangige Messungen. Die Initiative in Oberammergau ist besonders eine der bekanntesten.

Dabei geht es an diesem Ort in den bayrischen Alpen so ruhig zu. Eine gewisse Hang zur offenen Darstellung von Leid hatte man hier schon immer. Bei den weltberühmten Passionsspielen stellen die Darsteller in sechs Stunden die letzten drei Tage im Leben Jesu Christi nach, und jeder zweite Laden in Oberammergau verkauft Schutzkreuze, die Jesus am Kreuz zeigen.

Dieser Teilnehmer ist nicht erreichbar

Aus Angst vor Mobilfunkstrahlen halten sich Elektrosensible wie Suzanne Sohmer fern von Handys. Ihre Flucht führt sie in die letzten Funklöcher Deutschlands – doch die Netzbetreiber kommen immer näher. **VON MARCO LAUER**



► Fortsetzung auf Seite 2



Überschend: Fischpräparator Seite 2



Überreichlich: Charity-T-shirts Seite 3



Überwachend: Spinnagetools Seite 4



Überirdisch: „Sea Cloud“ Seite 5



Übergroß: Range Rover Seite 6